

[Museum des Monats Juli 2011]

EIN INTERESSANTER MUSEUMSBESUCH IN EINER „SCHLECHT UND PAUFÖLLIGEN BEHAUSUNG IM STAIN GELEGEN“

Handwerkskunstmuseum in den Nagelschmiedhäusern von Rattenberg

Als „*schlecht und auföllige Behausung im Stain gelegen*“ wurden die alten Knappenhäuser bzw. Nagelschmiedhäuser in den Gerichtsfolien um 1630 beschrieben. Sie befinden sich am westlichen Ortsrand von Rattenberg - bekanntlich die kleinste Stadt Österreichs. Am Fuß einer Burg aus dem 10. Jahrhundert, zwischen Fels und Inn gelegen, weist Rattenberg eine abwechslungsreiche Geschichte auf. Bereits 1393 zur Stadt erhoben galt sie als Zollstelle an der Grenze zwischen Tirol und Bayern. Sie diente als Umschlagplatz für Waren der Innschiffahrt und wurde zu einem bedeutenden Bergwerkszentrum durch den Abbau von Silber und Kupfer am Silberberg. Internationalen Ruf erlangte Rattenberg durch die Glasverarbeitung.

Bereits im 12. Jahrhundert höhlten Knappen den Schlossbergfelsen aus und errichteten Felsnischen, um darin zwei Häuser hineinzubauen. Vermutlich waren diese Gebäude vorerst ebenerdig, ein weiteres Stockwerk dürfte im Spätmittelalter mittels einer Holzkonstruktion aufgestockt worden sein. Heute präsentieren sich die Nagelschmiedhäuser, ehemals Knappenhäuser, malerisch, stattlich und revitalisiert und zählen zu den beliebtesten Fotomotiven Rattenbergs.

Das Handwerk der Nagelschmiede

Dieser Zweig des Schmiedehandwerks beschäftigte sich mit der Herstellung von Eisennägeln. Die Werkzeuge Amboss, Nageleisen, Feder, Schrot und Schmiedehammer sowie kleine Zangen und der sogenannte Nagelstock dienten dazu, verschiedenste Nägel in unterschiedlichsten Formen und Verwendungszwecken zu erzeugen. Schleusennägel, Schiffnägel, Nägel für das Schusterhandwerk und viele andere mehr wurden händisch erzeugt. Maschinell und industriell gefertigte Nägel aus Draht, welche es bereits ab 1800 gab, leiteten den Niedergang einer Handwerkstradition ein, welche bereits seit den Römern bekannt war. So wurden zum Beispiel Zimmermannsnägel bereits vor dem Ersten Weltkrieg durch fabriksgefertigte Drahtstifte ersetzt.

Joseph Hueber scheint in einer Urkunde aus dem Jahr 1738 als erster Rattenberger Nagelschmied auf. Weitere zwei Feuerstellen wies ebenfalls 1738 Lorenz Schlosser auf. Handelsaufzeichnungen bezeugen, dass in den Jahren um 1811 in der Rattenberger Nagelschmiede bis zu 60.000 Nägel geschmiedet wurden.

Der letzte Rattenberger Nagelschmied – Anton Rafner – fertigte bis 1912 vor allem jene Nägel, welche für das Schusterhandwerk benötigt wurden. Somit ging auch in Rattenberg eine lange Tradition zuende.

Das Handwerkskunstmuseum



Eine durch eine Informationstafel verkleidete Mauer weist den Weg in Richtung Museumseingang. Vorbei an einer Grotte, in welcher ein künstliches Feuer lodert, führen ein paar Steinstufen hinauf in das Gebäude. Dem Schild folgend steht der Besucher dann vor einem Drehkreuz samt einem Automaten – bei Einwurf von € 2,00 kann das Drehkreuz bewegt und der Rundgang im Haus begonnen werden. Steile Stufen führen hinauf in den Gebäudekomplex, welcher in und an den Felsen gebaut wurde. Auf drei Etagen gliedern sich kleine Räume, meist mit Durchgangstüren aneinander, räumlich sehr eng bemessen.

Da bereits im Eingangsbereich darauf hingewiesen wird, dass der Ausgang nur über den Shop in der Felsengrotte möglich ist, empfiehlt es sich, den Durchgang im 3. Obergeschoß zu beginnen.

Dort oben ist in einer Ecke der Felsen freigelegt, an welchen die Knappenhäuser gebaut wurden. Die kleinen Räume in dieser Etage beinhalten Exponate, welche von der Geschichte der Handelsstadt Rattenberg erzählen. Jagderfolge wie Marder und Fuchs zeigen sich in Truhen aus dem Tiroler Oberland

aus dem 17. Jahrhundert. Der dritte Raum beinhaltet eine Schlafkammer mit einem Himmelbett und einem Schrank aus dem Zillertal aus dem Jahr 1804.



Das 2. Obergeschoß gibt in diversen Räumen einen Einblick in das Tiroler Alltagsleben.

Eine Ansammlung von Arbeitsgeräten entführt in vergangene Zeiten, Zillertaler Bauernmöbel in kräftigem Grün schildern den Charme der Vergangenheit. Die „Stube Zillertal“ gegenüber wirkt etwas befremdlich, trotz der charakteristischen Möbel. Kaum anzunehmen, dass eine Bauernstube von damals Stuhlhussen aufwies. Der Höhepunkt dieser Stube ist wohl die blaue Truhe mit aufwändiger Schnitzerei von Balthasar Kreidl. Die Schlafkammer aus dem Zillertal nebenan zeigt sich sehr wohnlich, neben dem Bett der Maria Gensluckner, datiert 1866, steht ein traditionelles Kinderbett.



Das 1. Obergeschoß ist mit Möbeln aus dem Alpbachtal bestückt.

Der Raum, welcher mit Möbeln aus Speis und Wohn-, Esszimmer ausgestattet wurde, wirkt hell und freundlich, wiederum sehr wohnlich. Der letzte Raum vor dem Abstieg in die Felsengrotte ist den unterschiedlichsten Museumsobjekten gewidmet. Vitrinen zeigen Funde aus der Bronze- und der Kupferzeit. In einer Nische befinden sich sakrale Skulpturen, ein Grabkreuz mit einer Inschrift, welche zum Schmuzzeln anregt – dazu ein Hinweis auf den Museumsfriedhof in Kramsach.



Leider ist im gesamten Museumsbereich auf eine Objektbeschriftung verzichtet worden.

Die gerahmten Blätter an den Wänden in den einzelnen Räumen weisen lediglich auf die Herkunft der jeweils ausgestellten Möbel hin.

Befremdlich wirkt auch die Tafel neben dem Ausgang, bevor die steilen Steinstufen in die Felsengrotte genommen werden müssen. Die Tafel weist darauf hin, dass die ausgestellten Objekte bei Interesse auch käuflich erworben werden können. Der vorgesehene Ausgang durch die Felsengrotte führt den Besucher in ein klischee-behaftetes Shopping-Erlebnis, welches in Tirol wohl auch bald der Tradition entspricht!

Die Museumsgeschichte

Nach Beendigung der Nagelschmiedtradition in diesen Gebäuden im Jahr 1912 erwarben fünf Rattenberger den Besitz der Nagelschmiedhäuser mit der Absicht, ein Museum zu errichten, welches durch geschichtliche, kunstgeschichtliche und kulturgeschichtliche Ausstellungsstücke den Werdegang des Städtchens Rattenberg bezeugen sollte. Der Erste Weltkrieg zerstörte die großen Museumspläne, die gesammelten Museumsstücke mussten in Sicherheit gebracht werden und weitere Besitzerwechsel in den darauffolgenden Jahrzehnten verhinderten weitere Museumspläne. So sollte nun 100 Jahre nach den ursprünglichen Museumsambitionen eine neue Ära in den Nagelschmiedhäusern in Rattenberg eingeläutet werden – wünschenswert wäre jedoch, dass dies nach den Kriterien des Internationalen Museumsrates (ICOM) geschieht!

Öffnungszeiten: Mai bis Oktober: 9:00 – 17:30 Uhr

November bis 5. Jänner: 9:30 – 12:00 Uhr und 13:00 – 17:30 Uhr

6. Jänner bis eine Woche vor Ostern geschlossen!

Adresse: A-6240 Rattenberg, Südtirolerstrasse 33. (Betreiber: Sammlung Egger GmbH)

Telefon: +43 (0) 5337 / 67097, Fax: +43 (0) 5337 / 67090

Der Ausgang ist nur über den Shop in der Felsengrotte möglich!